

29. Juni 1852.

Der Winter ist geschieden
Zu Aller Schmerz so spät,
Brach frech dem Lenz den Frieden,
Hat spöttisch ihn geschmäht.

Der Lenz entlud in Trauer
Wohl schwere Thränenfluth
Und brachte manchen Schauer
Er, sonst so mild und gut;

That uns mit trübem Blicke
Des Winters Scheiden kund,
Doch stand zu unserm Glücke
Freund Sommer noch im Bund.

Der kam mit deutscher Treue,
Er reicht uns froh die Hand,
Belebet uns auf's Neue
Und schmücket frisch das Land.

Die Blumen und die Saaten,
 Seht, wie sie sich erfreu'n,
 Wie Myrthen und Granaten
 Sich jugendfrisch erneu'n.

Orangenblüth' und Rose
 Strömt aus den Nektarduft,
 Die Beere unterm Moose
 Den Balsam schießt zur Luft.

Hoch fühlt sich aufgerichtet
 Das trauernde Gemüth,
 Und auch der Dichter dichtet
 Sein schönstes, frömmstes Lied.